

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Inserate kosten die 6gepaßene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blatzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Postgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Die Leipziger Polizei hat sich neuerdings als geübte Unternehmerschutztruppe erwiesen.

Im preussischen Dreiklassenhaus unternahm das Zentrum einen mißglückten Versuch, den Religionsunterricht in die Fortbildungsschule einzuschmuggeln.

Der finnische Landtag hat die kaiserlichen Vorschläge wegen einer besonderen Militärsteuer für 1911 und Anweisung von Mitteln zur Verwirklichung des Kriegsfonds für 1910 abgelehnt.

Positive Mißerfolge.

Leipzig, 30. Mai.

Unser belgischer Mitarbeiter schreibt uns: Eine Enttäuschung für die belgischen Sozialisten ist das Resultat der Kammerwahlen vom 22. Mai. Das unmittelbare Ziel der liberal-sozialistischen Koalition, der Sturz der klerikalen Regierung, ist nicht erreicht worden. Mit Ausnahme eines Mandats im Wahlkreise Nivelles, das aus den Händen der Klerikalen in die der Liberalen übergegangen ist, ist das parlamentarische Machtverhältnis der Parteien dasselbe geblieben, und auch das Verhältnis der Stimmengahlen hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Die einzige wesentliche Personaländerung ist die, daß in Brüssel an die Stelle des nicht wieder aufgestellten Dr. De la Balle Genosse Camille Husmans, der Sekretär des Internationalen sozialistischen Bureaus, getreten ist. Sonst ist auf der ganzen Linie der Status quo aufrechterhalten geblieben, genau so, wie bei jeder der vorhergehenden Kammerwahlen seit der für die Arbeiterpartei ungünstigen Wahl von 1902, die unmittelbar auf den zweiten, erfolglosen Wahlrechtsstreik folgte.

Es ist charakteristisch für die geistige Apathie, die eine der unheilvollsten Begleiterscheinungen des reformistischen Regimes in der belgischen Arbeiterpartei ist, daß die Parteiorgane nicht den geringsten Versuch unternahmen, den Ursachen dieser eigentümlichen Stagnation auf die Spur zu kommen und die Lehren aus ihr zu ziehen. Der Peuple weist bloß darauf hin, daß das Wahlergebnis durch das Pluralwahlrecht zugunsten der Klerikalen günstig ist, was zwar vollkommen richtig ist, aber keinesfalls eine Erklärung dafür bietet, weshalb die Wahlergebnisse nach 1902 so viel ungünstiger für die Arbeiterpartei ausgefallen sind, als die vor jener Zeit unter genau demselben Pluralwahlrecht. Das Blatt sucht sich ferner mit der Feststellung zu trösten, daß die Klerikalen, obwohl sie noch immer die Staatsmacht haben, ihrer durchaus unwürdig sind, aber nicht jedermann hat das Temperament, darin einen Trost zu erblicken. Im übrigen

geht die Abneigung des Peuple und des Vooruit, die Arbeiterpartei auf den wahren Sachverhalt aufmerksam zu machen, daraus hervor, daß beide Blätter den Zuwachs der sozialistischen Stimmengahlen in Antwerpen und Brüssel als einen großen Fortschritt feiern, aber ihren Lesern dabei nicht mitteilen, daß die bürgerlichen Parteien einen noch beträchtlicheren Zuwachs ihrer Stimmengahlen zu verzeichnen haben, und zwar einfach infolge der Vermehrung der Wählerzahl in diesen Bezirken. So gewann zwar die Arbeiterpartei infolge dieses Umstandes in Brüssel 10 000 und in Antwerpen 2300 Stimmen, die Liberalen aber gewannen in Brüssel 15 000 und in Antwerpen 13 000 Stimmen. Auch die Klerikalen hatten in fast allen Wahlkreisen des Landes ähnliche Vermehrungen ihrer Stimmengahlen gegenüber 1906 zu verzeichnen.

Indessen ist die Verlegenheit der reformistischen Redaktionen des Peuple und des Vooruit nur zu begreiflich, denn der ständige Mißerfolg der Arbeiterpartei bei allen Parlamentswahlen gerade seit dem Jahre, wo sie sich für die Taktik des Blocs mit den Liberalen entschied, ist der schlagendste Beweis für die Verkehrtheit der reformistischen Methode gerade auf dem Gebiet der parlamentarischen Tätigkeit, außerhalb der es in den Augen der Reformisten keine Möglichkeit für „positive Erfolge“ zu geben scheint. In Belgien wenigstens haben sie alles andre vernachlässigt und geopfert, nur um im Parlament „positive Erfolge“ erzielen zu können, die sich einzelne ihrer hervorragendsten Führer sogar in der sehr konkreten Gestalt von Ministerposten vorstellen. Die gewerkschaftliche Organisation haben sie als etwas, das im Vergleich mit diesen hehren positiven Zielen von ganz untergeordneter Bedeutung ist, so vernachlässigt, daß Belgien zurzeit zugleich das Land der niedrigsten Arbeitslöhne und der längsten Arbeitszeit, wie der rückständigsten Gewerkschaftsbewegung ist. Sie haben sich mit Händen und Füßen gegen den Ausbau einer ernsthaften politischen Parteiorganisation gewehrt, um die Diktatur der Parlamentsfraktion nicht zu gefährden. Sie haben den Kampf für sozialpolitische Reformen und gegen die Unterdrückung der völkischen Nationalität ganz in den Hintergrund drängen lassen, um der vulgär-antikerikalen, pfaßensreflexiven Tätigkeit des liberal-sozialistischen Blocs keine Hindernisse in den Weg zu stellen. Sie haben sich die Interessen des liberalen Großkapitals zuliebe für die Kongoubernahme und die „kolonialpolitische Expansion“ ins Zeug gelegt und im Anschluß daran einer Vermehrung der Ausgaben für den Militarismus zugestimmt. Sie haben das Frauenstimmrecht im Stiche gelassen, das die Macht der liberalen Partei geschwächt und die Verwirklichung der liberalen Herrschaftsträume auf einige Jahre hinausgeschoben hätte. Sie haben die sozialistische Erziehung des Proletariats in einer Weise vernachlässigt, die den Genossen Husmans zu dem Ausspruch berechtigte, der Geist der einst so revolutionären und energischen

belgischen Arbeiterschaft sei dem einer Viehherde gleich geworden. Und das alles um der berühmten „positiven Erfolge“ willen, die in der Abgeordnetenkammer und in den Sprechzimmern der Minister errungen werden sollten. Und wie sind nun diese positiven Erfolge ausgefallen? Sie stellen sich dar als eine Reihe von positiven Mißerfolgen, von fünf aufeinanderfolgenden Wahlschläppen, wie sie noch keine andre sozialistische Partei zu verzeichnen gehabt hat — eine fast zehnjährige Stagnation, die hundertmal beunruhigender und verhängnisvoller ist, als es eine gründliche, aber momentane und aufpeitschende Niederlage sein könnte.

Es hat sich genau das verwirklicht, was zu der Zeit, wo die Partei anfing, sich auf das Koalitionsverhältnis mit den Liberalen einzulassen, von den damals noch vereinzelt marxistischen Kritikern der Blocspolitik vorausgesehen wurde. Diese erklärten damals, daß die Macht der beiden Oppositionsparteien gegenüber der klerikalen Regierung nicht vermehrt werden könne, indem man sie einfach addiert. Die Arbeiterpartei hat nicht von einer solchen Addition, sondern nur von der Multiplikation ihrer eigenen Kräfte den Sieg zu erwarten. Diese aber wird durch die Blocpolitik unmöglich gemacht. Die noch ungeheure Masse der christlichen Arbeiter, die das nächstliegende Werbungsmedium für uns sind, werden durch den „Bloc der Freidenker“ abgeschreckt, und die demokratischen und radikalen Elemente des Mittelstandes und der Intelligenz, die sich bereits von der altersschwachen liberalen Partei abwenden und mehr und mehr in der Arbeiterpartei die einzige konsequente und energische Befürworterin der Demokratie und des Antikerikalismus erblicken, werden zum Liberalismus zurückkehren, wenn dieser durch das Bündnis mit der Arbeiterpartei den Schein einer längst verlorenen demokratischen Jungfräulichkeit zurückgewinnt und Aussicht bekommt, mit Unterstützung der Arbeiterpartei wieder Regierungspartei zu werden. Also wird, ganz abgesehen davon, daß sie das erwachende Klassenbewußtsein der belgischen Arbeiter ganz gewaltig trüben wird, die Politik des antikerikalen Blocs auch auf rein parlamentarischem Gebiete ein Fiasko zeitigen.

Die politische Geschichte Belgiens seit 1902 ist die buchstäbliche Verwirklichung dieser warnenden Voraussage. Die politische Machtbildung des belgischen Proletariats steht still, die Sozialpolitik ebenso, die Klerikalen sind noch immer an der Regierung, die Liberalen allein haben den Vorteil der Kombination gehabt. Die Stärke ihrer Fraktion hat sich nahezu verdoppelt und sie freuen sich nun wie die Zaunkönige darüber, daß die Führer der Arbeiterpartei aus Sehnsucht nach der künftigen Regierungsherrschaft des Blocs sich zu jedem Vorspanndienst bereit zeigen und ihnen die Mühe sparen, sich die Kastanien selber aus dem Feuer zu holen.

Wer nun aber glaubt, daß die reformistischen Führer endlich einsehen, daß sie, auch rein „staatsmännisch“ ge-

Arbeiter Leipzigs! Agitiert für die sechs Volksversammlungen!

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel. Nachdruck verboten.

Angestachelt vom Sporn und von der Aufregung der Männer um ihn angestekt, ließ der Budflin in zwei Sätzen den Stallzaun hinter sich. Den Kopf tief geneigt und seinen Hals weit vorstreckend, jagte er von der Vorfahrt auf die Straße und verschwand in einer Staubwolke. Der junge Bacca kletterte mit affenartiger Gelenkigkeit in dem Turmgerüst des artesischen Brunnens bis zu dessen Spitze empor; rasch blickte er sich im Kreise um.

„Nun?“ fragte Annixter von unten; gespannt horchend blickten die andern hinauf.

„Ich seh' ihn, ich seh' ihn,“ rief Bacca. „Er reitet wie der Teufel auf Guadalajara zu.“

„Sehen Sie nach der andern Seite, nach dem Missionswege. Ist dort was?“

Der junge Mensch antwortete nach einem Ausruf der Bestürzung: „Drei — vier Reiter. Hunde haben sie mit sich. Sie kommen hierher. O, ich kann die Hunde bellend hören. Ach, und da sind noch andre Reiter auf dem Andern Weg, sie jagen auf Guadalajara zu. Gewehre haben sie. Ich kann die Läufe blitzen sehen. Und ach, du mein Gott, da kommen noch drei Reiter von der Los

Muertos-Viehtrift runter. Sie reiten auch, was sie können, nach Guadalajara zu. Und ich kann die Courthouse-Glocke (courthouse = Gerichtsgebäude) in Bonneville läuten hören. Das ganze County kommt in Aufruhr.“

Der junge Bacca glitt an dem Gerüst herab, und schon kamen zwei kleine schwarze Hunde mit lothfarbenen Abzeichen und langen Schlappohren auf der Straße vor dem Hause angelaufen. Die Junge hing ihnen weit heraus; sie waren ganz grau vom Straßenstaub und hatten die Nasen tief auf den Boden gesenkt. An dem offenen Tore, durch das der Flüchtling in das Gehöft gesprengt war, machten sie unentschlossen einen Augenblick Halt. Der eine folgte der nach dem Stall führenden Spur des Räubers, der andre aber revierte im Fickad blitzschnell nach der Straße zurück und nahm sofort die frische Fährte nach Guadalajara auf. Er warf den Kopf empor, und im selben Augenblick hielt sich Presley die Ohren zu.

O, der furchtbare Laut, heftigend und widerhallend wie der Klang einer großen Glocke. Frohlockend über die wiedergefundene Fährte des Verfolgten stiegen die ihm in heißer Eile nachjagenden Spürer das langgezogene, rauhe Geheul aus, das, unheilkundend wie der zitternde Ton der Sturmglode, bang und dumpf wie Totengeläut weithin hallte. Dicht hinter dem Gebell der Hunde kam der donnernde Galopp von Pferdehufen. Fünf Reiter, die Augen auf die Hunde gerichtet, die Gewehre über den Sattelknopf gelegt, rasten auf dampfenden, schweißglänzenden Pferden in einer Wolke von Staub, blinkenden Hufeisen und wehenden Mähnen vorüber.

„Da war Delaney dabei,“ rief Annixter. „Ich hab' ihn gesehen.“

„Der andre war Christian,“ sagte Bacca, „S. Behrmans Better. Er hatte zwei Deputy's (Hilfsbeamte des

Sheriffs) mit sich, und der Kunde mit dem weißen Schlapphut war der Sheriff von Bisalia.“

„Bei Gott, sie sind nicht weit hinter ihm,“ erklärte Annixter.

Als die Männer wieder nach dem Hause gingen, sahen sie Hilma und Frau Dyle in der Tür des Häuschens stehen, das die alte Frau jetzt bewohnte. Die beiden sahen sich bestürzt um, ohne zu wissen, was vorgegangen war. Sidney aber, das Kleinkind, an die bei der allgemeinen Aufregung niemand gedacht hatte, stand ganz allein mit bleichem Gesicht und starren, weitgeöffneten Augen auf der Veranda des Ranchhauses. Die Kleine hatte alles gesehen; nichts war ihr entgangen. Den Kopf nach der Straße gewendet, lauschte sie auf das ferne, immer schwächer werdende Gebell der Hunde.

Dyle donnerte über die Gleise am Bahnhof von Guadalajara keine fünf Minuten vor seinen Verfolgern. Das Glück schien ihn verlassen zu haben. Auf der sonst so menschenleeren Station stand gerade die Mannschaft eines Frachtzuges umher, der auf dem landeinwärts führenden Gleis wartete; auf dem andern Gleis, in der Richtung nach San Francisco, hielt eine einzelne Lokomotive. Dyle war überzeugt, daß deren Führer und Heizer ihn erkannt hatten, als der Budflin über die Schienen jagte.

Seit heut morgen hatte er keine Zeit gehabt, einen Plan für seine Rettung zu erfinden. Von furchtbarem Durst gepeinigt, hatte er sich an die Quelle des Broderston-Bachs auf Quien Sabe herangewagt und wäre dabei um ein Haar der Postle in die Hände gefallen, die dort auf ihn lauerte. Zu spät beruete er, daß er nicht versucht hatte, auf der alten Fährte in die Berge östlich von Bonneville zurückzuziehen und so seine Spur zu ver-